

## Titeldaten

**Titel:** Wilhelmsburger Gemeindezeitung: *Amtsblatt der Gemeinde Wilhelmsburg*  
**Datum:** Dienstag, den 9. Mai 1905  
**Band:** 15  
**Ausgabe:** 108, 09.05.1905  
**Standort:** DE-Luen4  
**Signatur:** n.n.  
  
**PURL:** [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012344894\\_19050509](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1012344894_19050509)

## Rechtehinweis

### Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

### Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

## Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

## Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
- Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg

[digitalisierung@sub.uni-hamburg.de](mailto:digitalisierung@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis monatlich 50 Pf., einschl. der Sonntagsbeilage „Bild und Text“. Durch die Post bezogen: 1.50 M. pro Vierteljahr inkl. Postgebühren.

# Wilhelmsburger

Anzeigen pro 5 gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
von auswärts 20 Pf.,  
Reklamen im redaktionellen Teil 40 Pf.,  
Separat-Beilagen bis 10 Pf. pro Tausend 6 M.,  
Fernsprecher: Amt I Nr. 7619.

# Gemeinde-Zeitung.

Hilfste in Kirchdorf:  
Vertreter: Carl Gillebrecht.

Amthliches Organ der Gemeinde Wilhelmsburg.

Hilfste am Bahnhof:  
Vertreter: Alb. Schröder.

Nr. 108.

Wilhelmsburg-Neiherstieg — Dienstag, den 9. Mai 1905.

15. Jahrg.

Sum 9. Mai 1905.

**Ein Todestag?** Man sinnt und fragt vergebens:  
Ist Schiller tot, den man doch höchlich preist?  
Fühlt unser Volk die Strahlen seines Lebens  
Doch täglich neu, erfrischt Herz und Geist.  
Er sang und schrieb, ein braver deutscher Mann,  
Den nationalen Hader auszumerzen;  
An's Vaterland, an's teure, schließ' dich an,  
Das halbe fest mit deinem ganzen Herzen!

So rufen Cote nicht aus ihren Gräfen!  
Wie frisch sein Sang, wie laut sein mahnend Wort!  
Sein Sängerruf ertönt aus freien Lüften!  
Sein warmes Herzblut strömet in uns fort.  
Sein Saitenspiel ist feuch, ist rein wie Gold  
Und durch des Maienmondes frischen Gieder  
Klingt seine Mahnerstimme zu uns hold:  
Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder!

Es lebte in ihm ein prophetisch Ahnen,  
Der ganzen Menschheit galt sein Feuertrommeln,  
Sein Geist schwebt um die stolzen Heereszähnen,  
Sein Lied hat überall den besten Klang.  
Er rief zur Freiheit uns mit Macht empor,  
Sein Ruf ertollte in die weite Ferne  
Und brach sich an des Himmels blauem Chor:  
In deiner Brust sind meines Schicksals Sterne!

Du, deutsches Volk, in deines Ruhmes Kranze,  
Freu' dich des Sängers, deines besten Sohns,  
Nicht Trauerbüsche, noch Cypressen pflanze  
Heut um die Stufen seines Dichterthrons;  
Wein, freu' dich seiner und gib stetig Licht,  
Dass nie Unheiliges dein Herz entflamme:  
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,  
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.

Denn feiert ihn, er ist der unsern Einer,  
Dess Stirn ein ewig grüner Lorbeer ziert.  
Denn feiert ihn, denn vor ihm hat noch keiner  
Des Volkes Herz so wunderbar gerührt.  
Ihn ehren wir, wenn wir nur stets bereit,  
Wie's kommen mag, der Menschlichkeit zu dienen:  
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Der heut'gen Zeit mit ihrem hast'gen Treiben,  
Der Eier nach Gold und eüler Sinnenslust  
Soll Schillers Name ein Vermächtnis bleiben;  
Er arabe sich in jede deutsche Brust!  
frei blicke um dich, das bringt dir Gewinn  
Und wird die edlen Triebe in dir wecken:  
Im engen Kreis verengert sich der Sinn;  
Es wächst der Mensch mit seinen h'her'n Zwecken!

Er ist nicht tot und wird uns nimmer sterben,  
So lange noch der deutsche Name lebt,  
In den er, ohne je ein Gold zu werben,  
Die herrlichsten Gesänge eingewebt.  
Es lebt sein Geist und sein erhabend Wort  
Für immerdar begeistert in uns allen,  
Es lebt sein großer Name immerfort,  
Wenn auch der Leib schon längst in Staub zerfallen!

## Tages-Bericht.

Wilhelmsburg, 9. Mai.

(Die Schillerfeier) hat am heutigen Vormittag in würdiger Weise in sämtlichen hiesigen Schulen stattgefunden, am Abend bezieht die Volksschule III in Wilke's Lokal (Wolkau) noch eine besondere Gedächtnisfeier. Um auch unsererseits mit beizutragen, den großen Toten zu ehren, bieten wir unseren Lesern als Gratisgabe das beigelegte, kurzgefasste, illustrierte Gedenkbuch.

(Steuerhebung.) Die Steuerhebetermine pro 1. Quartal 1905 (April, Mai, Juni) finden wie folgt statt: am 10. und 11. Mai in Georgswerder bei Sonneborn, am 12. und 13. Mai in Kirchdorf bei Brüllau, am 15., 16., 17. Mai in Rotehaus bei Suhr, am 18., 19., 20., 22. Mai in Neiherstieg bei Konow und am 23., 24., 25. Mai in Neiherstieg bei Kuhlrow (Alte Schleuse).

(Mit einer für weite Kreise wichtigen Kommunalfrage) wird sich voraussichtlich das Oldenburgische Staatsministerium in nächster Zeit zu befassen haben. Das sozialdemokratische Bant-Wilhelmsbader Gewerkschaftsamt beabsichtigt, in dem Oldenburgischen Amtsbezirk Rüstingen ein gewerkschaftliches Arbeitersekretariat zu errichten. Als Beihilfe hierzu hat von den zum Amte Rüstingen gehörenden Gemeinden die Gemeinde Heppens bereits 400 M. aus Gemeindegeldern gespendet, der Gemeinde Bant liegt ebenfalls ein Antrag auf Beisteuerung von 500 M. vor, während von der Gemeinde Neuende 200 M. verlangt werden. Daß der zum großen Teil sozialdemokratisch gesinnte Bant-Gemeinderat die Summe bewilligen wird, unterliegt keinem Zweifel. Es ist dies vielleicht in Deutschland der erste Fall, daß an Kommunen die Frage der Unterstützung eines gewerkschaftlichen Arbeitersekretariates praktisch herantritt. Der politische Charakter der Gewerkschaften wird

von der Sozialdemokratie zwar hartnäckig bestritten, außerhalb dieser Partei aber herrscht über den Zusammenhang zwischen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie kaum irgendwelcher Zweifel. So ist es auch begreiflich, daß in den bürgerlichen Kreisen der in Frage kommenden Gemeinden lebhafter Widerspruch gegen die Unterstützung des gewerkschaftlichen Arbeitersekretariates laut wird. In Bant beabsichtigt eine größere Interessentengruppe alsbald nach erfolgter Bewilligung der 500 M. Einspruch dagegen zu erheben, sodaß also die Angelegenheit dem Staatsministerium zur Entscheidung unterbreitet werden dürfte.

(Der Kaiser und seine Matrosen.) Ein Matrose der „Hohenzollern“ erzählt in einem Briefe an seine Eltern von der Osterfeier an Bord: „Ostereier haben wir auch noch gehabt. Drei bekam jedermann von Majestät und drei vom Kommando. Der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge machten noch Spaß mit uns, indem sie allerlei Apfelsinen versteckten. Die versteckten sie auf das ganze Schiff. Erst mußten alle Mann unter Deck treten und dann mußten alle Mann auf zum Apfelsinen suchen. Ihr könnt Euch denken, liebe Eltern, wie wir da flink bei der Hand waren. Im Mast, überall waren sie versteckt. Der Kaiser und die Kaiserin amüsierten sich darüber. Wie wir meinten, daß sie alle da waren, da sprach Se. Majestät: „Zwei habt Ihr noch nicht gefunden.“ Da ging es von neuem los zu suchen, aber wir konnten lange suchen. Schließlich holte ein Matrose dem Kaiser eine aus der Tasche und ein Signalgast der Kaiserin eine aus dem Sonnenschirm. Das waren die beiden, die der Kaiser meinte. Hieran könnt Ihr sehen, liebe Eltern, daß der Kaiser auch Spaß macht mit uns.“

(Aus den Verhandlungen des Kgl. Schöffengerichts zu Harburg vom 7. Mai.) Wegen Diebstahls war die Ehefrau L. von hier angezeigt. Die Bezeichnung hatte das Direktorzimmer in der Wollkammerei täglich zu reinigen und holte hierzu das Wasser aus der Küche des Portiers G. Eines Tages war der Frau des Portiers die goldene Taschenuhr, welche auf dem Küchentisch lag, abhanden gekommen und der Verdacht mußte auf die L. fallen. Die Angeklagte bestreitet aber den Diebstahl, und da auch durch die Zeugen kein direkter Beweis gebracht werden konnte, lautete das Urteil auf Freisprechung.

(Zu einem unliebsamen Straßenaufmarsch) kam es gestern Abend kurz vor 10 Uhr auf dem Vogelstündchen. Mehrere scheinbar angetrunzene junge Leute gerieten in Streit, in dessen Verlauf schließlich einer der Helben sein Taschmesser hervorholte. Von einigen Straßepassanten, die den Vorgang mit angesehen hatten, wurde dem Mann aber das Messer entzogen, sodaß niemand verletzt wurde. Der erst so Mutige schien auch jetzt die Lust zum Kampfe verloren zu haben, denn er zog es vor, seine Gegner in Ruhe und Frieden zu lassen.

(Gefohlen) wurde dem Fischhändler Holten von hier des nachts aus einem Pferdehülle nach gewaltsamem Herausreißen der Kramppe eine Pferdebedeckung. Von dem Dieb fehlt bisher jede Spur.

Harburg, 8. Mai.

(Der verschwundene Bräutigam.) In großer Verlegenheit kam gestern Vormittag ein junges Mädchen, welches sich trauen lassen wollte. Alles war zu dem feierlichen Akt fertig und man wartete nur noch auf den Bräutigam; man konnte aber den Gefuchten nicht ausfindig machen. Plötzlich ersuhr die Braut, daß ihr Auserwählter am Sonnabend sich höchst unangesehen in der Schüttstraße benommen hatte und weil er auch betrunken war, eingesperrt worden war. Sie eilte zur Polizei und muß dort den Jagstierken auch losgeben haben, denn sie kam mit ihm nach Hause. Flugs wurde der weisliche Staub abgewaschen, andere Kleidung angezogen und nun ging es zum Standesamt, wo die glückliche Braut endlich ihr Ziel erreicht hat.

Hamburg, 8. Mai.

(Verhaftung zweier Klavierhändler.) Ein gelähmter Zigarrenmacher von 31 Jahren

und ein 25-jähriger Kommiss sind gestern wegen Klavierschwindsels verhaftet worden. Im April hat der Zigarrenmacher von drei Klavierhändlern je ein Piano gemietet. Klavier besand er sich im Besitz der Instrumente, so übergab er sie Auktionatoren zum Verkauf. Er erhielt 240, 200 und 276 M. Am 3. Mai mietete er sich ein Klavier, das er am 4. Mai einem Auktionator zur Auktion übergab. Dieser Auktionator läßt aber alle Instrumente erst von einem Händler prüfen. Als der Händler kam, erkannte er zu seiner Ueberraschung das Klavier, das er am Tage vorher erst vermietet hatte. Es war nun ein leichtes, den Schwindler zu verhaften. Der Kommiss hat sich der Beihilfe schuldig gemacht.

Gelle, 7. Mai.

(Die Genickstarre.) Der aus Altencelle dieser Tage gemeldete Fall von Genickstarre ist nicht der erste. Bereits am 2. Februar d. J. ist dort eine Frau an derselben Krankheit verstorben. Dr. Königliche Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Langerhans, versichert ausdrücklich, daß es sich in beiden Fällen wohl zweifellos um die ansteckende, epidemische Genickstarre handle. Wenn die Krankheit sich noch nicht weiter verbreitet habe, so sei dies jedenfalls in erster Linie der sofort ausgeführten Absperrung und der Desinfektion zuzuschreiben. Dr. Langerhans warnt eindringlich vor Sorglosigkeit der Suche gegenüber. Auch die schon vielfach ausgesprochene Ansicht, daß die Krankheit in der wärmeren Jahreszeit zu verschwinden pflege, sei unrichtig. Keine Jahreszeit sei von der Krankheit verschont. Die Mehrzahl der Fälle pflege allerdings im Winter und Frühjahr, demnach aber im Sommer vorzukommen, und nur der Herbst zeige gewöhnlich einen Nachlass in der Häufigkeit der Fälle.

Reine, 7. Mai.

(Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen) wurde zwischen Gr. -Hede und Oberg in der Nähe des Volzenberges verübt. Ein 16-jähriges Mädchen, das mit dem letzten Zuge der Neiher Bahn angekommen war und sich auf dem Heimwege befand, wurde unterwegs von einem jungen Manne, der sich schon im Zuge zu ihr gestellt und sie dann begleitet hatte, überfallen, gewaltsam nach einer nahen Sandgrube geschleppt und dort vergewaltigt. Erst um 3 Uhr nachts langte das unglückliche Wesen zu Hause an, so lange hatte der Unhold es festgehalten. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Wolfsbüttel, 7. Mai.

(In dem Konkurs) über das Vermögen des flüchtigen Rechtsanwalts Poppendick hat jetzt der zweite Termin stattgefunden, mit dem Ergebnis, daß für die Gläubiger recht wenig herauskommen wird. Es sind nicht weniger als rund 140 Forderungen angemeldet, darunter 118 500 M. von der Ehefrau, 9600 M. unterschlagene Münzelgelber, 48 000 M. von Bankiers und 3 800 M., die Poppendick als Konkursverwalter veruntreut hat, 3 700 M. Weins- und 1800 M. Garberobenschulden. Vereinnahmt sind bisher aus verkauften Sachen 10 500 M., ferner kommt als Verkaufserlös eine Poppendick gehörige Mühle in Dornsdorf bei Jena in Betracht, die für Rechnung der Masse weiterbetrieben wird und ganz gute Erträge abwirft. Außerdem sind aber nur noch 800 Flaschen Wein vorhanden. Ein großer Teil dieser Aktiva wird für die bevorstehenden Forderungen in Anspruch genommen werden müssen. Ein Gerücht, wonach Poppendick in Genf verhaftet sein sollte, hat sich nicht bewahrheitet.

Lüdingworth, 8. Mai.

(Einen Hufschlag) gegen den Unterleib erhielt auf dem Hofe des Hofbesizers Peter Krohn hier selbst der 18-jährige Dienstknecht Strohschlag, als er die Pferde zu Tränke führen wollte. Der Bedauernswerte wurde so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nachher verstarb.

Hendenburg, 8. Mai.

(Sehr viel Aufsehen) verursacht hier das Verschwinden der 16-jährigen Tochter des Kutschers Lütje. Die Vermisste war bei dem Tierarzt Albers in Hamburg, Hammerbrookstraße 11, in Stellung. Sie verließ am 1. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, das Haus ihrer Herrschaft, um vom Klosterbahnhof nach Randsburg abzureisen. Bekleidet war sie mit schwarzem Jacket, rotem Kleid, braunem Hut und schwarzen Knopfschuhen. In der Hand trug das Mädchen ein kleines Paket. Wohl erhielten die Eltern am 1. Mai einen Brief, worin ihre Tochter ihnen mitteilt, daß sie mit dem 2. Uhr-Zuge hier angetroffen werde, doch die Schreiberin blieb aus.

Alle Nachforschungen seitens der Polizei und der geängstigten Eltern waren bisher ohne Erfolg.

## Telegramme.

München, 9. Mai. In dem Prozeß gegen das Ehepaar Huber, das beschuldigt wird, am 1. September 1904 die Aushilfskellnerin Centa Falch ermordet und die Leiche in das Dicht bei Holzappelkreuz verschleppt zu haben, wurde nach 7-tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil verkündet. Johann Huber wurde wegen Mordes zum Tode und seine Ehefrau Betty Huber wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Graz, 9. Mai. Professor Edler Wolf v. Glanvell, sein Begleiter Dozent Petisch und der Offizial Stopper sind bei einer Tour ins Hochschwabgebiet abgestürzt; ihre Leichen wurden geborgen.

Budapest, 9. Mai. In der Nähe der Stadt Szatmar-Nemeti kippte beim Ueberfegen über den Szamosfluß ein Boot um; 11 Mädchen ertranken.

## Zur Schillerfeier.

Weimar, 9. Mai. Dem seit 5 Jahren in ganz Deutschland verbreiteten Schillerverband deutscher Frauen wurde im Namen seiner 35 Ortsgruppen eine Schillerfestung von 250 000 M. zur Förderung der jagungsmäßigen Zwecke überwiesen, darunter 50 000 M. aus Amerika.

Wien, 9. Mai. Die Festlichkeiten nahmen gestern mit einer Feier im Rathaus ihren Fortgang, an der mehrere Minister und andere Würdenträger, Abgeordnete, Schriftsteller, Künstler und die Spitzen der Gesellschaft teilnahmen. Bürgermeister Dr. Lueger hielt die Begrüßungsansprache, Professor Dr. Frhr. v. Berger die Festrede.

Karlsbad, 9. Mai. In einer gestern abgehaltenen Festung bewilligten die Karlsbader Stadtverordneten 5000 Kronen als Grundkapital für ein Schillerdenkmal. Weitere 5000 Kronen hierfür wurden von der Karlsbader Sparkasse gestiftet.

## Zur Reise des Kaiserpaars.

St. Pölten, 9. Mai. Der Kaiser traf gestern nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein und wurde vom Kreisdirektor Peitmann empfangen. Sodann fuhr der Kaiser mit Automobil durch das reich geschmückte Städtchen St. Pölten nach der Hofkönigsburg.

Strasbourg, 9. Mai. Der Kaiser traf von seinem Besuche auf der Hofkönigsburg nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Abends 8 Uhr fand beim Kaiser ein Diner statt.

## Zu den russischen Unruhen.

Petersburg, 9. Mai. Die Stadt Chenzin, Gouvernement Kijew, wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht und mehr als 120 Häuser in Asche gelegt.

Petersburg, 9. Mai. In Terrielle (Finland) fand ein russischer Jugendkongress statt, dessen Abhaltung in Rußland verboten worden war und an dem 120 Jugendliche teilnahmen. Nach Verlesung eines Manifestes der sozialdemokratischen Partei, in dem die Intelligenz aufgefordert wird, ihre Sympathie für das Sozialrevolutionäre durch die Tat zu beweisen, wurde beschlossen, dieser Aufforderung Folge zu leisten und an der Maifeier teilzunehmen.

## Vom russisch-japanischen Krieg.

Petersburg, 9. Mai. An der ganzen Front macht sich eine lebhafteste Bewegung feindlicher Patrouillen bemerkbar. Auf der rechten Flanke der Japaner nahm Infanterie und Kavallerie Sanigan. Die Kosaken gingen unter dem Druck japanischer Reiterei und der Chunqufen auf das linke Ufer des Dunliasho zurück. Die Chinesen behaupten bestimmt, daß eine größere japanische Abteilung von der Küste Koreas in der Richtung auf Kirin vorgeht.

Petersburg, 9. Mai. General Genewitsch meldet dem Kaiser: Am 4. Mai drängte japanische Reiterei vorgeschobene Kavallerieteile unserer rechten Flanke zurück.

## Litterarisches.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen, herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. Preis für jede der 75 Lieferungen 60 Pf.). Von diesem ausgezeichneten encyclopädischen Werke, das in seiner glücklichen Vereinigung von wissenschaftlichem Ernst, deutscher Gründlichkeit und liebenswürdiger, gemüthlicher Schreibweise wie kein zweites seiner Art dazu berufen ist, jedem ernstlich vorwärtstrebenden Mann von Bildung und Wissen zu verschaffen, dessen er im Kampfe ums Dasein so dringend bedarf, sind soeben die Lieferungen 35-38 erschienen, von denen die ersten die Kontorwissenschaft und Arithmetik behandeln, während letztere den Rest der prächtig ausgeführten 42 Bände für den der „Bibliothek“ einzuwerbenden Atlas enthalten. Jedem, dem an der Erweiterung seines Wissens liegt, kann die Anschaffung der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ nur aufs angelegentlichste empfohlen werden.

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Es muß zwar als sicher gelten, daß von verschiedenen Seiten gewisse Einwirkungen auf den Jaren zugunsten eines Friedensschlusses immer noch stattfinden, doch gehen diese jedenfalls nicht von Vertretern auswärtiger Mächte aus. Die Kabinette, die in Sachen des Friedens seinerzeit mit russischen Regierungskreisen Fühlung genommen hatten, stehen jetzt auf dem Standpunkte, daß die Anregung zu einer Friedensvermittlung von Rußland selbst ausgehen hat.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß sowohl der äußerste rechte wie der äußerste linke Flügel Dyamats beträchtlich vorgeückt sind.

## Zu den russischen Wirren.

Es besteht noch nicht die geringste Aussicht, daß sich endlich die schweren Wetterwolken teilen, die an Rußlands Himmel stehen. Die Zahl der Ausstände, Ausperrungen, Brandstiftungen und Gewalttätigkeiten aller Art ist Legion. Und die Heilmittel sind nur die Flinten und die Kofalenbarbaschen. Der Zar mag ja den besten Willen haben, aber er ist willensschwach und gehorcht heute den guten und morgen den schlimmen Einflüssen. So hat er beispielsweise die Kommission wieder aufgelöst, die unter Witte die Frage der Lehranstalten beraten sollte, obwohl er deren Beschlüsse billigte. Ferner wird gemeldet, die Regierung habe endgültig beschlossen, zwei Kammer zu bilden. Die erste bestände aus dem gegenwärtigen Reichsrat, dem Volksvertreter beigegeben werden, und die zweite, also das Unterhaus, bestände nur aus Vertretern des Volkes. Die Kammer würden beratende Stimme haben.

Im Zarstolze Selo fand am 5. d. die Beförderung von 30 Jahren der Militär-Anstalten zu Offizieren statt, und zwar, wie der Kaiser in seiner Anrede an die Beförderten betonte, wegen der schweren Verluste an Offizieren in der Mandchurie vier Monate früher als üblich. Insgesamt wurden über 1150 Pagen und Junker zu Offizieren befördert. Davon werden 367 der Infanterie, 148 der Kavallerie und 153 den Genietruppen zugeteilt.

Auch der Humor fehlt bei den russischen Wirren nicht ganz. Will sich jemand in Petersburg den Bart oder Schnurrbart abrasieren, so muß er nicht nur dem besten Figaro gut bekannt sein, sondern auch seinen diesbezüglichen Willen schriftlich äußern. Es handelt sich nämlich um eine Polizeiverfügung, wonach jeder Barbier in Petersburg verpflichtet ist, falls sich jemand den Bart oder Schnurrbart abrasieren oder sich schminnen lassen will, unverzüglich der Polizei eine entsprechende Mitteilung zu machen.

## Deutschland.

Beim Einzug des Kaiserpaars in Karlsruhe haben Vereine und Schulen Spalier gebildet. Dagegen hat die Studentenschaft der Technischen Hochschule in der badischen Residenz das Ersuchen des Stadtrats, an der Spalierbildung beim Einzug des Kaiserpaars teilzunehmen, ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Man sieht, die Ara der Hochschulkonflikte zeitigt eigenartige Erscheinungen.

Während bisher erwartet werden durfte, daß die Entscheidung des kaiserlichen Kronrats noch vor dem Hochsommer fallen werde, rechnet man nunmehr in unterrichteten Kreisen mit der Möglichkeit, daß die Entscheidung sich bis zum Herbst hinziehen werde. Nicht nur wird der neue Präsident des Reichsgerichts, der zugleich den Vorsitz des Schiedsgerichtshofes führt, geraume Zeit brauchen, sich mit der schwierigen Materie vertraut zu machen, auch der stellvertretende Vorsitzende wird infolge einer schweren Lungenentzündung für absehbare Zeit nicht imstande sein, zur Förderung dieser Angelegenheit beizutragen.

## Andrea.

4) Aus dem Norwegischen von Friedrich v. Kanel. (Echtes.)

Es war eine vermählte, todtmüde Mannschaft, die jeden Augenblick auf ihren Schiffen in beliebiger Stellung hätte einschlafen können, so wie übermüde Seeleute schlafen, die dieses Kommando vernahm; aber sie elektrifizierte, diese frische, jugendliche und hoffnungsvolle Stimme.

„Luv! Luv! Halt bei Wind, nicht einen halben Strich darf sie abfallen!“ tönte es auf neue, während die Mannschaft, ohne auf ein andres Kommando zu warten, sich beeilte, Großsegel zu setzen.

Selbst der Mann mit den unruhigen Augenlidern und der ratlosen Miene ging an die Arbeit mit den andern, aber an der Spitze der müden Mannschaft sah man einen großen, kräftigen Seemann, dessen Gestalt Andrea zwischen der Befragung der Fregatte emporgesehen hatte, als sie von der Schanze das Deck überblickte.

Aber nicht er war es, dem ihr Blick jetzt folgte. Es war ein anderer, den ihre Augen gesüht und im gleichen Augenblick gefunden hatten als sie den Fuß auf das Deck des Schiffes setzten, den jungen Mann mit den unruhigen Augenlidern und der ratlosen Miene. Er war es, dem ihr Blick folgte; aber es war ein sonderbarer, halb zweifelnder Blick, als ob sie ihren eigenen Augen nicht recht traute.

Konnte das Arvid sein? — konnte er es sein — ihr Ideal — der Seemann mit den

Die Verhandlungen der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen über eine Reform der Personen- und Gepäcktarife haben zu einem Einverständnis über die wesentlichen Punkte geführt.

In einem die Kriegslage in Südwestafrika besprechenden Artikel der „Dsch. Kolonialzeitung“ heißt es unter anderm über den vermittelnden gegenwärtigen Aufenthaltsort Hendrik Witbooi und seiner Leute: Den Gegner unter Witbooi vermutet der Major von Ghorff zwischen dem Elefantenfluß und dem Großen Koffob. Das Vordringen in diese östlichen Steppengebiete erscheint aber des Wassermangels und der Sanddünen wegen so schwierig, daß ein Versuch hierzu für ausichtslos gehalten wird. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, als wir uns im Schutzgebiet in



Charlotte v. Schiller.

Es ist gewissermaßen eine Pflicht, auch der treuen Lebensgefährtin unseres großen Dichters zu gedenken. Charlotte von Lengefeld war 21 Jahre alt, als sie Schiller kennen lernte. Am 22. Februar 1790 fand die Trauung in dem Dorfkirchlein zu Wenigenjena statt. Ganz in der Stille ließ die neuverheiratete Charlotte, die in der Stille die verheiratete Charlotte hieß, die Ehe eingehen. Ohne Gepränge, ganz in der Stille, wie sie es gewünscht hatten, wurden Friedrich Schiller und Charlotte von Lengefeld für das Leben verbunden. Am Tage darauf begann das Berufsleben wieder. In der ersten Zeit der Ehe ging es in dem jungen Hausstande des Dichters ziemlich knapp her. Derzog Karl August konnte nur mit einer kleinen Hilfe eingreifen. Dem Professor Schiller wurden 200 Taler Gehalt bewilligt; andre Quellen, literarische Unternehmungen, kamen dazu. Alle Aufwendungen Schillers über seine Ehe sind, vom ersten bis zum letzten Augenblick, voll eines ruhigen, unerschütterlichen Glückseligkeits. Die Gattin lebte ihm zwei Söhne und zwei Töchter und starb nach 21 jährigem Witwenstande am 9. Juli 1826 zu Bonn in ihrem 60. Lebensjahre.

den letzten Tagen der Regenzeit (Januar—Anfang Mai) befinden. Es muß daher in diesen Gegenden „schlecht“ geregnet haben, was die Kriegführung natürlicherweise ungünstig beeinflussen wird. Allerdings kann man annehmen, daß auch die Hottentotten unter diesen Verhältnissen leiden werden, wenn auch ihre überlegene Landeskennntnis die Sachlage für sie in vieler Hinsicht günstiger gestalten werden.

## Osterreich-Ungarn.

Es ließ sich voraussagen, daß es im ungarischen Parlament zu erbitterten Nebekämpfen kommen würde, da die Ministerkrisis noch unüberändert fortbesteht und Tisza noch immer ohne Mehrheit weiterregiert. Im Verlaufe der vergangenen Woche hatte der Abgeordnete Boszgay den Ministerpräsidenten einen „Knecht des Kaisers“ genannt. Tisza forderte darauf den Beleidiger vor die Pistole. Boszgay's Sekundanten erklärten jedoch, es handle sich um keine Angelegenheit, die mit den Waffen ausgetragen werden könnte. Tisza's Beauftragte betrachteten damit die Sache für erledigt, wenn auch von seiten Boszgay's nicht als ritterlich ausgetragen.

## Frankreich.

In Paris beginnt man bereits nervös zu werden angesichts der Hartnäckigkeit, mit der Admiral Roschdjewensky die Wünsche Frankreichs, seine Neutralität in Ostasien nicht verletzen zu sehen, ignoriert. Der „Matin“ schreibt: „Man muß auf die absolute Ungeniertheit des Admirals Roschdjewensky hinweisen. Diese Ungeniertheit ist so zur Schau getragen, daß man sich fragen kann, ob sie nicht absichtlich Verwicklungen herbeiführen soll, die für Rußland vielleicht sehr vorteilhaft, aber für uns sehr unangenehm wären. Roschdjewensky bemüht sich, zu zeigen, daß er sich um die Verpflichtungen, die unsre Neutralität uns auferlegt, nicht kümmert. Er scheint zu denken, daß, wenn er bei uns ist, er bei sich zu Hause ist. (Die japanischen Proteste scheinen doch in Paris Eindruck gemacht zu haben.)“

Nach den Marokko-Aufregungen der letzten Zeit herrscht in Paris abwechselnd halber ein deutschfreundlicher Wind. Man fühlt dort, daß man sich gegen Deutschland ins Unrecht gesetzt hat. Diese Erkenntnis ist vielleicht nicht minder bedeutsam als das vorläufig durch das offizielle Blatt „Liberte“ verlaubte Versprechen, man werde gegen den lange gehegten deutschen Wunsch nach einer für Deutschland günstigen Abgrenzung Kameruns zustimmen. Von Einfluß auf dies freundliche Entgegenkommen ist zweifellos auch die Stimmung in Spanien, wo hervorragende Staatsmänner schwerwiegende Bedenken gegen Frankreichs Marokko-Politik erheben und Spaniens Interessen beim Zusammengehen mit Deutschland besser gewahrt sehen.

## Balkanstaaten.

Die Oberhoheit des Großsultans zerbröckelt nicht nur in Europa immer mehr, sondern auch in Asien. Von den Truppen, die der Sultan zur Bewältigung des in dem ewig unruhigen Lande Yemen ausgebrochenen Aufstandes gesandt hat, sollen 28 Bataillone zu den Empörern übergegangen sein. Der Führer der letzteren, Mohammed Jahva, hat sich zum Kalifen auszuweisen lassen und mehrere Städte, die ihn nicht anerkennen wollten, erobert und verbrannt. Er und Ibrusaid, der Führer der Bahabiten, wollen nach Mekka ziehen, um dort im Heiligum der Mohammedaner den türkischen Großscherif abzuweihen und seine Stelle einzunehmen. In Konstantinopel herrscht unbeschreiblicher Schrecken. Der Großsultan will 100 000 Mann nach Yemen schicken.

## Von Nah und fern.

Volks-Schillerpreis. Der vom Berliner Goethe-Bund geschaffene Volks-Schillerpreis ist Gerhard Hauptmann für sein Drama „Rose Bernd“, Karl Hauptmann für seine „Bergschmiede“ und Richard Beer-Hofmann für sein Schauspiel „Der Graf von Charolais“ zuerkannt worden.

Professor Robert Koch ist in Deutsch-Ostafrika angekommen, um das Studium des Rückfallfiebers, das an der nach dem Innern führenden Straße mit großer Heftigkeit auftrat, zu organisieren. Das Rückfallfieber wird nach seiner Ansicht durch eine Art von Wägen übertragen, die sich in zahllosen Mengen auf den ständigen Lagerplätzen finden. Dieses Ungeziefer wird von den Eingeborenen „Papasi“ genannt. Das Rückfallfieber stellt zwar keine lebensgefährliche Erkrankung dar; immerhin macht es den davon befallenen Europäer auf Wochen hinaus arbeitsunfähig. Von Deutsch-Ostafrika wird sich Koch nach dem noch sieben Tagereisen entfernten Massafa begeben, wo die Pest ausgebrochen ist.

Ein Expresserkeblatt. In Wiesbaden wurde ein Expresserkeblatt festgenommen, das sich mit Ordensangelegenheiten unter dem Vorgesprochen der Beseitigung ungünstiger Regierungsakte dort und in den Nachbarländern gegen bestimmte Herren abgab. Der Lehrer Anton, der sich nach der „Staatsb. Ztg.“ dabei als Regierungssekretär ausgab, scheint das Oberhaupt

dieser Gesellschaft gewesen zu sein. Zu dieser Affäre werden sich voraussichtlich noch weitere Gesellen, die in Frankfurt a. M., Darmstadt usw. spielen.

Einem schrecklichen Tod fand in Ausübung seines Berufes der Zugführer Lengermann aus Osabrück. Lengermann, der den Mittags Schnellzug bediente, bog sich kurz vor der Station Kirchweyde aus dem Gepäckwagen heraus, um am Zuge entlang zu sehen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und wurde von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge gegen einen Signalmast geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein; dem Unglücklichen war der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt worden. Er hinterläßt eine Frau und vier unmiündige Kinder.

Seibzig Gebäude niedergebrannt. In Seibzig sind 70 Gebäude abgebrannt. 36 Familien sind obdachlos, zwei Kinder werden vermisst; auch viel Vieh ist umgekommen. Das Postamt ist ebenfalls eingeeiselt, während Schule und Schloß erhalten werden konnten.

Ein sonderbarer Unglücksfall hat einem Telegraphenarbeiter in Landskron das Leben gekostet. Er trug mit noch zwei Kollegen eine Telegraphenstange als Vorderfuhrer und wurde von einem herankommenden Fuhrwerk getreift, so daß er zu Boden stürzte. Die Stange fiel nach, schlug ihn auf den Kopf und tötete ihn.

Anschlag auf einen Schnellzug. Bei Aiteneffen wurde ein Schnellzug mit schweren Steinen bombardiert. Personen sind nicht verletzt worden. Der Täter ist entkommen.

Mutter und Kind. Auf der Station Schüpheim bemerkte eine Mutter ihr Kind, wie es vor dem heranbrausenden Zuge zwischen den Schienen spielte. Sie eilte hinzu, es gelang ihr, das Kind zur Seite zu reißen, dabei stürzte sie aber selbst zu Boden und wurde von der Lokomotive zermalmt. Das Kind ist unverfehrt.

Ein entmenschter Vater. Der Artist Albert Sauer wurde in Wien auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Konstantinopel verhaftet. Sauer wird beschuldigt, seine Tochter, ein außerordentlich schönes Mädchen, an einen Pascha um tausend türkische Pfund verkauft zu haben.

Schweres Automobilunglück im Wiener Prater. Der Direktor der Wiener Filiale einer italienischen Automobilfabrik, Ingenieur Jurski, fuhr in einem Automobil durch den Wiener Prater. Der Kraftwagen gehörte dem jungen Grafen Schönborn, er sollte für ihn eingefahren werden. Im Automobil saßen außer Ingenieur Jurski dessen Chauffeur und der Chauffeur Schönborns. Bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Waggon der elektrischen Straßenbahn und einem Lastwagen auszuweichen, kam das Automobil auf der glühenden Straße ins Gleiten. Es wurde an den Lampenmast der elektrischen Beleuchtung geschleudert und durch den Anstoß zertrümmert. Der Benzinfessel zerplatzte, ebenso die Gummireifen. Alle drei Insassen wurden hinausgeschleudert. Jurski wurde der Schädel durchschmettert. Er starb im Spital. Schönborns (Chauffeur (Fahrer) ist lebensgefährlich verletzt, der andre Chauffeur nur leicht.

Eine merkwürdige Entführungsgeschichte wird aus Lille berichtet. Ein Bewohner von Comines, namens Henry Milleville, der beim Tabakschmuggel ertappt wurde, hatte sich das Bein gebrochen, als er sich eines Ballens, der „Konterbande“ enthielt, entledigen wollte. Die Zollbeamten hoben den Verwundeten auf und brachten ihn in das Krankenhaus, wo er bis zu seiner Überführung in das Gefängnis zu Lille verbleiben sollte. Man haben ihn seine Kameraden in der Nacht aus dem Bett geholt, und seitdem hat man keine Spur von dem Schmuggler finden können. Die Plegierin, die sich enfernt hatte, fand gegen 2 Uhr morgens das Bett leer. Ein sechsjähriges Kind, das neben dem Witte Millevilles lag, erzählte, drei Männer waren nachts in das Zimmer gekommen, hätten sich des Verwundeten bemächtigt und ihn durch das Fenster anderswärts gebracht, die im Garten des Krankenhauses waren. Dieser Garten grenzt an ein Gewässer; wahrscheinlich erwartete den Verwundeten eine Barke, die ihn nur wenige Minuten weiter auf belgisches Gebiet ablegte.

blühenden Augen, der sie dazu gebracht hatte, alles andre in der Welt zu vergessen, nur um an ihn zu denken — an ihn, der lecker, männlicher war, als alle andern, von dem sie schlafend und wachend in all diesen Jahren geträumt hatte, während das Bild von Jers längst in Vergessenheit gerieten war? War das Arvid, dieser verzagte, ratlose Mann, der kaum den Namen eines Mannes verdiente — der bleicher als irgend einer von seiner Befragung war?

Ja, er war es, um dessentwillen sie so unbeschreiblich gelitten und sich gesüht hatte und um dessentwillen sie nun auf der Schanze der Fregatte stand und mitten in dem furchtbaren Unwetter ihr Leben aufs Spiel gesetzt hatte.

Sie merkte, daß ein erstickendes Gefühl über sie kam; aber in diesem Augenblicke durfte sie sich von nichts übermannen lassen.

Wie nach einer augenblicklichen Eingebung hatte sie das Kommando in ihre Hand genommen, und sie mußte ihre ganze Seelenstärke und Kraft sammeln, um auszuhalten.

Das Großsegel wurde gesetzt, und zugleich ertönte wieder das Kommando: „Schärft! Schärft überall!“

Die Mannschaft eilte an die Brassens. An ihrer Spitze der kräftige Seemann, dessen Gestalt Andrea wieder entdeckte. Die Winden kreischten und piffen, die Masten legten sich fast der Länge nach über das Schiff von dem herben Zug. — Aber die Fregatte mußte noch mehr Segel haben. Sie feuerte auf Rögdeholmen zu, aber bei der starken Abstrift würde sie wahrscheinlich doch nicht auflegen.

„Setzt das große Marssegel!“ Die Leute zögerten.

Aber dieses Bödern konnte allzu schicksalsschwanger werden. Das große Marssegel mußte gesetzt werden, es mußte, und Andreas Augen erhielten eine feberhafte Glut, während ihre Lippen mit gütender Stimme den Kommandoruf wiederholten.

„Großes Marssegel. — Setzt großes Marssegel, Jungens!“

Diesem Kommandoton mußte gehorcht werden. Die Großwante hinauf eilte nun der große starke Seemann, der bisher die verzagte Mannschaft geführt hatte, die noch zögerte.

Andrea hörte, daß nach ihm gerufen wurde — sie vernahm, daß der große Mast einen Fehler habe und nicht mehr Segel trage; aber er, der die Takelage erkletterte, hörte nichts. Eine Minute später sah man ihn draußen auf der Luwnocke mit dem Messer in der Hand und wieder quer auf der Naa brünten im See.

Das große Segel schlug einige furchtbare Schläge, aber im gleichen Augenblick waren alle Hände am Marsfall und das starke Tau streckte sich, während sich die Fregatte unter der Wucht des Sturmes beugte, der in die zugefegten Segel fiel.

Er, der das Segel losgeworfen hatte, kam über eine Barbune herab und blieb einen Augenblick auf der Schanzbrüstung neben dem großen Mast stehen und sah nach vorwärts, während Andrea ihren Platz neben der Kreuzwante behielt.

Aller Augen spähten in lebhafter Spannung vorwärts, um die Wirkung der vermehrten

Segelmacht zu beobachten. Die nächsten Minuten mußten das Schicksal der Fregatte entscheiden.

Aber da war noch Arbeit. Die Unter mußten klar gemacht, die Ketten auf Deck gebracht und in wenigen Minuten niedergeholt werden.

Der starke Seemann hatte nur einen Moment die Wirkung seiner Arbeit beobachtet und sich gleichzeitig daran gemacht, die Ketten aufzubringen.

Andreas Hand hatte ihm zugewinkt und er mit einem kurzen Nicken des Kopfes ihr zu verstehen gegeben, daß er wisse, was sie wollte. Von ihm erwartete sie alles, und er war es, dem ihre Augen nun folgten, wie sie ihm durch das Takelwerk hinauf und über die schwankende Marszraa hinaus folgte waren.

Wenn sie jemals einen Mann gesehen hatte, so mußte er es sein. Und mitten in der lebhaftesten Spannung, in der sie sich befand, kam es fast wie ein Sicherheitsgefühl über sie bei dem Gedanken, daß ein solcher Mann zu ihrer Verfügung stand und die Verantwortlichkeit mit ihr teilte. Aber in diesem verzweifeltsten Kampfe wechselten die Gedanken wie die Wellen des Meeres.

Dort lag Rögdeholmen. Aus dem weißen Seefhaum kragte er auf einmal wie ein Dämon — dunkel, drohend und todeschwanger. Eine halbe Minute, und alles würde entsetzt sein.

Andreas Hände ließen den fast kampflosen Griff um die Barbune los, neben der sie stand, und half instinktmäßig sprang sie auf Deck.

Eine Schaumfäule spritzte in Lee über die Dillen des Schiffes; es war eine Brechschube, die von dem dunklen Felsen zurückgeworfen

Einem Paris unklar...  
nähm...  
nächliche S...  
ernahm...  
an einer G...  
Böschung d...  
bedien. M...  
und ein B...  
ihn hoch z...  
vergeblich;...  
ein flüchtige...  
mehr ging...  
zu dem K...  
gegeben un...  
war. Als...  
schlechten S...  
erzählte d...  
Mädchlein...  
jedenfalls...  
gegeben w...  
Ein bel...  
bei Breßm...  
traumten...  
betagten M...  
Siebe mit...  
Sterben, ...  
Geld anbot...  
Pfund. De...  
hatte, er i...  
Störum...  
Tunnels...  
sind auf d...  
infolge eine...  
Bett der M...  
unterbrochen...  
Ein jun...  
Hotel zu G...  
schossen: b...  
hatten sich...  
und Frau a...  
Tat schickte...  
pakete nach...  
sein Geld v...  
Die G...  
lich an Ver...  
jetzt in Pete...  
Kunst und...  
Der G...  
Kairo ist ein...  
Mittehübe...  
Erordnung...  
voll. Es h...  
unter dem...  
sei und den...  
brechen bega...  
habe. Der...  
Kairo gefom...  
Ein deu...  
bereitet der...  
der Bewis...  
Ein tausend...  
Alteu“ vor...  
kreuzer „F...  
der Nähe de...  
Ein W...  
200 000 M...  
einigen Mon...  
war, ist je...  
langem Such...  
auf einem...  
Verdacht, d...  
sachen gest...  
bahnportiers...  
und einer v...  
und gab a...  
Soaks, eben...  
habe. Dies...  
Nähe von J...  
den Freuden...  
baren Halsb...  
willig herau...  
und sagte, ...  
gekauft un...  
Beliebten ge...  
Der G...  
der von der...  
Berfügung...  
wagen beläst...  
infolge der B...

**Einen schlechten Scherz** haben sich in Paris unlängst mehrere Bagabunden mit einem alten Manne gemacht. Polizeibeamten unternahmen auf den äußeren Boulevards eine nächtliche Streife, als sie plötzlich ein Stöhnen vernahmen und beim Schein der Blendlaternen an einer gegen die Seine freil abfallenden Böschung den Kopf eines alten Mannes entdeckten. Man glaubte sofort an ein Verbrechen, und ein Polizeibeamter ergriff den Kopf, um ihn hoch zu heben. Diese Mühe war jedoch vergeblich; als der Schutzmann zusah, erscholl ein klägliches Schreien des Schmerzes. Nunmehr ging man näher heran und sah, daß der zu dem Kopfe gehörige Körper in Sand eingegraben und vorher mit Stricken fest umwickelt war. Als man das bedauernde Opfer dieses schlechten Scherzes aus seiner Lage befreit hatte, erzählte der schon ergrante Mann, daß er vor Müdigkeit an der Stelle eingeschlafen und dabei jedenfalls von Bagabunden gefesselt und eingegraben worden sei.

**Ein bestialischer Mord.** In einem Dorfe bei Brezburg erschlug ein Bagabund in betrunkenem Zustande den Maler Auer, einen betagten Mann von 65 Jahren, durch unzählige Stöße mit einer Heugabel und goß dem Sterbenden, trotzdem ihm dieser sein weniges Geld anbot, aus einer Kanne Orfarbe in den Mund. Der bestialische Mörder wurde verhaftet, er ist geständig.

**Störungen beim Bau des Simplon-Tunnels.** Die Arbeiten im Simplon-Tunnel sind auf der Nordseite zurzeit eingestellt, weil infolge eines Erdbebens, der bei Mörel das Bett der Rhone verschüttete, die Kräfteleitung unterbrochen ist.

**Ein junges Paar erschossen.** In einem Hotel zu Como hat sich ein junges Paar erschossen: beide sind etwa 25 Jahre alt und hatten sich ins Fremdenbuch als Franz König und Frau aus Berlin eingeschrieben. Vor der Tat schickten die beiden Unglücklichen zwei Postpakete nach Berlin ab. Bei den Toten wurde kein Geld vorgefunden.

**Die Genidstare in Rußland** hat erheblich an Verbreitung zugenommen. Sie herrscht jetzt in Petersburg, Moskau, Smolensk, Kasan, Minsk und einigen andern Städten.

**Der Genosse des Königsmörders.** In Kairo ist ein Mann verhaftet worden, der ein Mitthulbiger Brescis bei der Vorbereitung der Ermordung des Königs Humbert gewesen sein soll. Es handelt sich um einen Menschen, der unter dem Namen Diondino bekannt gewesen sei und den ganzen Tag, an dem das Verbrechen begangen wurde, mit Bresci verbracht habe. Der Verhaftete ist aus Sanfior nach Kairo gekommen.

**Ein deutsches Sängertfest in Amerika** bereitet der Nordpazifische Sängerbund gelegentlich der Lewis- und Clark-Ausstellung im Juli vor. Ein tausendköpfiger Chor soll die „Wacht am Rhein“ vortragen. Der in Südamerika weilende Kreuzer „Falte“ wird während des Festes in der Nähe des Ausstellungsplatzes anern.

**Ein Halsband** im Werte von 200 000 Mk., das der Frau Vanderbilt vor einigen Monaten in Florida gestohlen worden war, ist jetzt von den Geheimpolizisten nach langem Suchen am Hals eines Zimmermädchens auf einem Tanzboden entdeckt worden. Der Verdacht, das Halsband und andre Schmuckstücke gestohlen zu haben, war auf zwei Eisenbahnportiers gefallen. Sie wurden verhaftet, und einer von ihnen gestand den Diebstahl ein und gab an, daß er das Halsband seinem Soos, eben jenem Zimmermädchen, geschenkt habe. Diese wurde in einem Seebad in der Nähe von Florida ermittelt, wie sie sich gerade den Freuden des Tanzes hingab, mit dem kostbaren Halsbande geschmückt. Sie gab dieses willig heraus, als es ihr abverlangt wurde, und sagte, sie habe seinen hohen Wert nicht gekannt und es für ein billiges Geschenk ihres Geliebten gehalten.

**Der Chicagoer Rutscherkrieg.** Infolge der von den Chicagoer Behörden erlassenen Verfügung, daß alle Personen, die die Frachtwagen belästigen, verhaftet werden sollen und infolge der Vermehrung der Hilfsbeamten haben

sich die Unruhen etwas vermindert. Sollte der Zustand noch länger andauern, so würde sich Chicago dem stärksten Mangel an Nahrungsmitteln ausgesetzt sehen, der seit Jahren vorgekommen ist. Die Vorräte an Mehl, Bohnen, Reis und Tee gehen zu Ende und der Mangel an Butter, Eiern und Vegetabilien macht sich schon äußerlich fühlbar. — Unter einen Wagen der von Polizei begleitet wurde, wurde sogar eine Bombe geworfen. Ein großer Haufe Aufrührer war dem Wagen nachgefolgt, Steine,

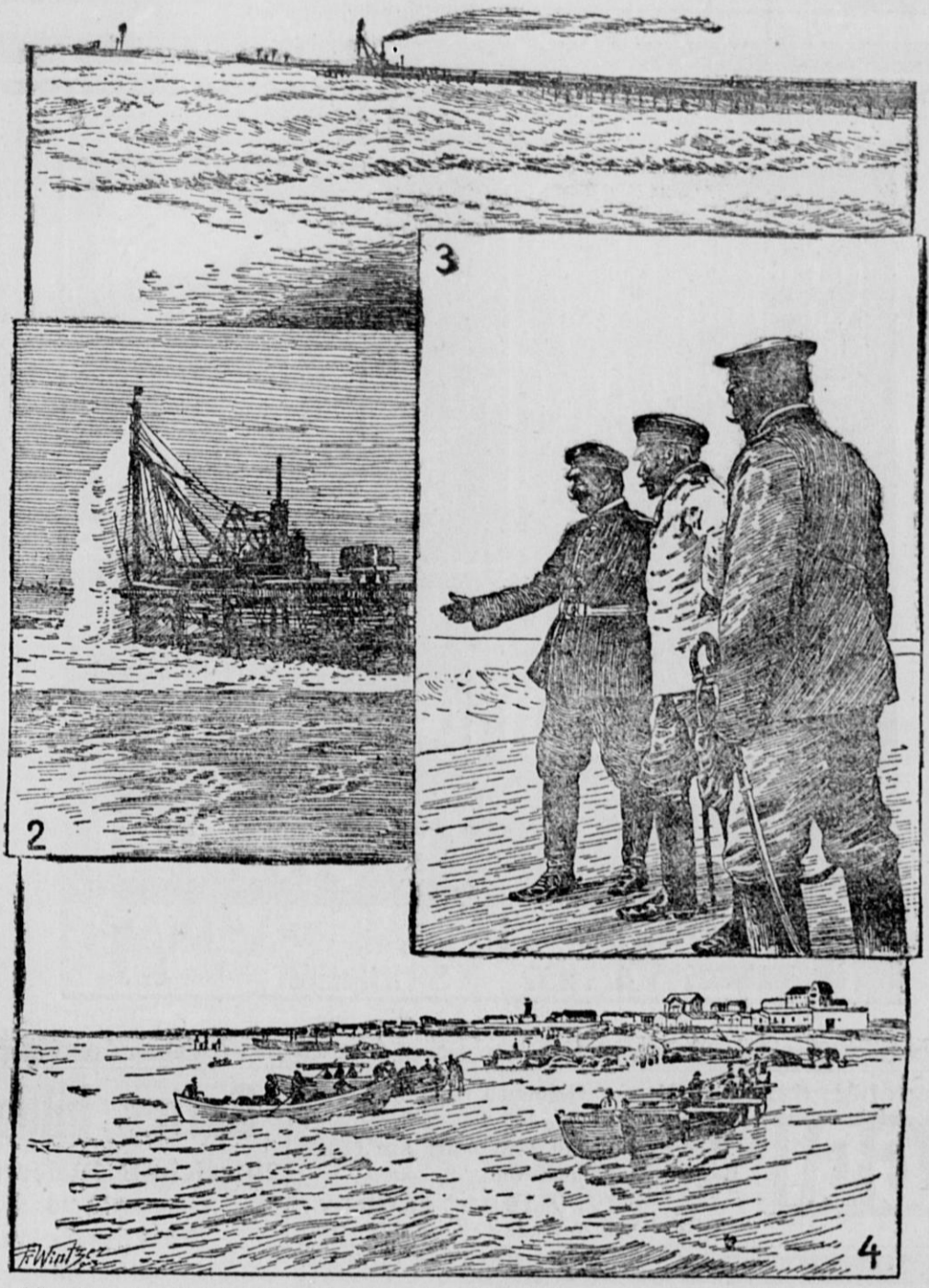
Polizei schließlich, nachdem sie Verstärkung erhalten hatte, die Ordnung wieder herzustellen.

**Gerichtshalle.**

**Leipzig.** Das Reichsgericht demar in Königsberger Hochverratsprozesse sowohl die Revision der Angeklagten als auch die des Staatsanwaltes. Was die letztere betrifft, wurde ausgeführt, daß der Paragraph 102 keine Anwendung finden könne, weil die Gegenseitigkeit von Rußland weder durch

**Die neue Landungsbrücke bei Swakopmund.**

1) Rammarbeiten beim Bau des Pier bei ziemlich bewegter See. 2) Einprengen von trichterförmigen Löchern in den festigen Meeresgrund zum Einlegen der Brückenpfeiler. 3) Der Kommandeur der Schuttruppe General v. Trotha befehligt den Pierbau; links Major Bauer (Erbauer der Brücke), rechts Hauptmann Seelmann-Edgebeert. 4) Krünger mit Brandungsboten an der alten Landungsstelle.



Die Mole in Swakopmund ist stets ein Schmerzenskind der ganzen Kolonie gewesen. Die Molenanlage konnte infolge der stetig fortschreitenden Verlandung durch den abkommenden Swakopfluß nur noch bei Hochwasser zur Entlastung der auf der Reede liegenden Dampfer in Anspruch genommen werden. Die Truppenleitung war daher gezwungen, einen Ausweg zu finden, der ein stetiges Landen ihrer Güter gewährleistete. Man half sich zunächst mit großen Fässen, die an der sogenannten „alten Landungsstelle“, mittels

Dampfkraft gezogen, den Verkehr von Bord zu Land vermitteln und sehr gut funktionierten. Etwa 600 Meter südlich der Mole ist außerdem ein Holzpier in die See gebaut worden. Die Arbeiten wurden unter Leitung von Bionier-Offizieren von Mannschaften des Eisenbahnbataillons ausgeführt — eine Arbeit, die außerordentlich schwierig und gefahrvoll war. Auf unserm Bilde sehen wir, wie General von Trotha mit seinem Gefolge den Fortgang der Arbeiten in Augenschein nimmt.

Kohlenstücke und Flaschen gegen die Fuhrlente werfend. Die Polizei war häufig gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen. Plötzlich erfolgte eine betäubende Explosion; eine Person wurde verletzt. Es gelang der

einen besonderen Vertrag noch durch Gesetz verbürgt sei, und die Versicherung des russischen Botenschafters, daß die Gegenseitigkeit verbürgt werde, deshalb nicht in Betracht kommen könne, weil die Gegenseitigkeit bereits zur Zeit der Tat verbürgt gewesen sein müsse.

**Saarburg.** In dem bekannten Saarburger Aufbruchprozess gegen neun Soldaten des 15. Infanterie-Regiments wegen Anführung zum Aufruhr und tätlicher Verleumdung eines Vorgesetzten, wegen tätlichen Angriffs gegen Vorgesetzte und wegen Zusammenrottung und militärischen Aufruhrs wurden sämtliche Angeklagten in der Berufungsinstanz freigesprochen. In der ersten Instanz waren sie teilweise mit Zuchthausstrafe von über 5 Jahren belegt worden.

**Berufskrankheiten des Musikers.**

Der bekannte Klaviervirtuose Paderewski ist nach einem Konzert in New York plötzlich schwer erkrankt. Sein nervöser Zusammenbruch kommt für seine Bekannten nicht überraschend. So erklärte Hugo Gorlik, der neun Jahre lang sein Manager gewesen ist und mehrere Tourneen des Pianisten in Amerika geleitet hat, dem Mitarbeiter eines Londoner Blattes: „Dieser Anfall ist in verstärkter Form die Wiederkehr eines Abfalls, das sich zuerst 1891 während seiner ersten amerikanischen Tournee zeigte. Im Verlaufe von 117 Tagen spielte er damals in nicht weniger als 107 Konzerten; dabei besuchte er noch 86 Diners. Die Folge war, daß seine Nerven sehr schwer angegriffen waren. Bei jedem folgenden Konzert zeigten sich an seinem Genick und oben auf seinen Schulterblättern Anschwellungen, und nach jedem Auftreten mußte ich ihm den Hals massieren.“ Wer in der musikalischen Welt, sei es als Sänger oder Spieler eines Instruments, Namen und Ruf erwerben will, muß über große körperliche sowohl wie geistige Kräfte verfügen. Natürlich muß jeder Musiker methodisch geschult werden; aber wer nicht sehr robust ist, hat unter den verschiedenen Berufskrankheiten mehr oder weniger zu leiden. Diese sind für den Pianisten: geschwollene Hände und Arme, Gehirnverwundung; für den Violinisten und Cellisten: Lähmung der Fingermuskeln; für den Sänger: Kehlkopfentzündung; für den Bassisten- und Hornspieler: Augen- und Lungenleiden, Lähmung der Lippenmuskeln; für den Trommler: Herz- und Nervenkrankheiten; für den Cellisten: Rückenmarksleiden und geschwollene Schultern. Auch der bekannte amerikanische Kapellmeister Sousa erzählte von solchen Erfahrungen: „Als ich mit meiner Kapelle in Detroit war, hatte ein französischer Tenor eine plötzliche Stimmabnahme. Er wollte eben das hohe C singen, als sich sein Gesicht außerordentlich veränderte. Er schnappte nach Luft, aber kein Laut wurde mehr hörbar. Er konnte ein ganzes Jahr lang nicht singen. Ein anderer Fall betraf einen meiner Bassisten, dessen Lippenmuskeln beim Konzert gelähmt wurden, so daß er nie wieder spielen konnte.“

**Buntes Allerlei.**

**Ein kleiner Piffikus** hat bei der Neuaufnahme von Schülern in Hausen bei Offenbach a. M. eine drohlige Antwort gegeben. Der Vorsitzende des Schulvorstandes fragte den kleinen P. C. Schügen nach seinem Rufnamen. Aber alles Fragen war vergeblich; der kleine Troglöps hüllte sich in Schweigen und wollte seinen Namen absolut nicht verraten. Schließlich wurde er gefragt: „Nun, wie ruft dich denn dein Papa, wenn ihr zu Mittag essen wollt?“ Da erfolgte die prompte Antwort: „Der ruft mer net, der pfeift mer!“

**Überwundene Zeiten.** Wenn man früher zehn Kilometer weit mit der Postkutsche reisen mußte, machte man sein Testament! — Diese Zeiten sind längst überwunden! Jetzt macht man schon sein Testament, wenn man eine Strecke von zehn Meilen mit dem Automobil fahren will! (Dortb.)

**Schön gesagt.** — „Deine Zukünftige hat also eine großartige, hochmoderne Aussteuer?“ — Kaufmann: „Ja wohl, ich habe eine mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Braut.“ (Wagend.)

**Gut erklärt.** Sie: „Die Frau Steuertrat läßt mich zum Kränzchen ein — unten steht H. W. G., was heißt denn das?“ — Er: „Jedenfalls „Unter anderem wird geflächert.“ (Luft. Welt.)

ward, der ja befahren wurde, daß die große Kaa plötzlich an den Holm selber stieß und brach, mit der Wirkung, daß das große Segel mit einem Donnerknall riß und vom Schneesturm über den Holm getragen wurde; — aber die Fregatte war klar. Es war eine handbreite zwiischen Rettung und Untergang gewesen, aber sie hatte genügt.

Die Fregatte war gerettet, eine halbe Stabellänge weiter im Schuß des Holmes war Ankergrund, und es bedurfte nur einer Anbeutung desselben. Andrea hatte ihren Lotsendienst ausgeführt.

Die Lotsentochter, die mit dem verben Mut eines Seemannes das Kommando ergriffen hatte, war in diesem Augenblick kaum imstande, die Anbeutung zu geben, ohne die ihr Eingreifen resultatlos gewesen sein würde.

Im gleichen Moment, als sie an Bord gekommen war, hatte sie gehandelt, wie sie unter ähnlichen Umständen ihren Vater hatte handeln sehen, und das Kommando mit all jener Verbeut ergriffen, wie es ein Küstenlotse tun kann, wenn alles auf dem Spiel steht, aber die starke Spannung, die diese Energie bei ihr erzeugte, je mehr der entscheidende Augenblick sich näherte, hatte ihren Höhepunkt erreicht, als die Fregatte mit ihrer Seite an dem dunklen Holm anlegte, wo sie hätte zerschmettern müssen, wenn sie aufgefloßen wäre.

Als die Sekunde vorbei und die Fregatte klar war, da verließ diese Spannung sie; aber sie war es, die sie während des Kampfes aufrecht erhielt, und bleich wie der Tod ergriff sie das erste, daß ihr in die Hände fiel. Sie stand im Begriff zu fallen, machte aber

eine Anstrengung, die ihre ganze Willenskraft erforderte, indem sie die Hand erhob und dem Rudergast winkte, das Schiff abfallen zu lassen, um auf den Ankergrund zu kommen.

Die Fregatte fiel ab und veränderte den Kurs. Das Leuchfeuer strahlte Andrea gerade in die Augen, und es kam ihr vor, als wenn es durch eine Unendlichkeit von Lichtern vervielfacht würde, die um sie tanzten, bis alle einmal erloschen, indem sie das Bewußtsein verlor und neben der Brüstung, wo sie stand, niederfiel. Aber sie blieb in halb ruhender Lage sitzen neben einer aufgeschossenen Troffe und niemand bemerkte den Zustand, in dem sie sich befand. Aller Augen waren auf den weißen Kreidestrecken geheftet, der drüben an der Küste zum Vorschein gekommen war, als daß Schiff Nögleholmen passiert hatte, und alle wußten, was das für sie bedeutete: Vertäuungsring und Ankergrund.

Zwei Minuten später waren beide Anker im Grund, und die Fregatte schwenkte auf; stampfend und schaukelnd gegen die herantrollenden Wasserberge lag sie vor ihren beiden Ketten, während die Sturzsee über den Bug hineindrang und ihren Regen auf das Deck sandte und die heißen Sirnen habeten, die in dem harten Kampf gestanden hatten.

Diese salzigen Regenschauer, die, so oft das Schiff stampfte, mit verdoppelter Macht peitschten, weckten Andrea zum Bewußtsein, und indem sie halb verwirrt die Augen aufschlug, sah sie den bleichen Schiffer mit den unruhigen Augenlidern und neben ihm eine noch bleichere Frauengestalt mit etwas auf dem Arm.

Es war Arvid, der Mann, von dem sie drei Jahre lang Tag und Nacht geträumt hatte, und jene Frauengestalt mit dem eingewickelten Kinde war sein Weib.

Sein Weib! Sein Kind! Treulos, wie er feig war, also — o ja! Das packte zusammen, aber gleichwohl kam es wie ein Griff in ihr Herz, drohend, dessen Schlag zu hemmen.

Es war der letzte stürmische Griff der krankhaften Liebessehnsucht, die sie drei Jahre gepflegt hatte, aber deren sie sich in den abgelaufenen Minuten fast geschämt hatte.

Sie hielt einen Moment ihre beiden Hände gegen den Busen und eilte dann vorwärts, um sich in ihr Boot zu stürzen.

Treulos und feig! Treulos gegen sie, die ihm ihr ganzes reiches, warmes Herz geopfert und drei lange Jahre in Sehnsucht nach ihm verbracht hatte, — und feig, feig ihr gegenüber, die um seinetwillen ihr Leben eingesetzt hatte und keine Furcht kannte. Hier in seiner Nähe hatte sie nichts mehr zu tun; es war ihr, als brenne das nasse, von der See gespülte Deck ihr unter den Füßen. Aber sie hatte ihre Kräfte überschätzt. Halbwegs auf der Treppe unter der Schanze hatte sie wieder das gleiche Gefühl, als wenn das Leuchfeuer vor ihren Augen tanzte, und sie war nahe daran, zu fallen; aber diesmal wurde sie im Fall von zwei starken Armen aufgefangen, die sie ergriffen und wie ein Kind aufhoben.

Es war der starke männliche Bursche, der unter ihrem Kommando das Schiff gerettet hatte. „Andrea!“

Der Name kam halb wie ein Siegesgeschrei, das sie zum Bewußtsein weckte.

„Andrea!“

„Jens, Jens!“ erdönte es wie eine beinahe jauchzende Antwort, indem ihre beiden Arme sich um seinen Hals schlossen — und ihr Kopf sich an ihn schmiegte, so daß es dem starken Manne beinahe zu schwindeln begann, in dessen Armen sie lag.

„Andrea!“

Er sah sie an, und diesmal kam der Name leise, mit fast zitternder Stimme.

„Andrea!“

Keine Antwort, aber sie drückte sich fester an ihn, so wie nur Andrea sich an den Mann klammern konnte, der ihre ganze Liebe und ihr Vertrauen besaß.

Aber war dies ein Traum? War es nicht einer von jenen beidrehenden Träumen, die Jens zuweilen in seiner Verbannung geträumt hatte? — War es Andrea, die er da in den Armen hielt, — Andrea, deren Hände seinen Hals umschlangen?

Jens war fast bleicher, als sein Schiffer, und was schlimmer war: seine Augen kämpften mit etwas, das seinen Blick vielleicht nicht mehr verdunkelt hatte, seit er ein Kind gewesen war.

Aber der starke Seemann war auch glücklicherweise wie ein Kind, als er mit Andrea in den Armen da stand.

Und Andrea? Ihr Roman war ausgeträumt, und ihren Gedanken was eine günstige Lösung zu teil geworden; — sie war in einer glücklichen Wirklichkeit gelandet.

Donnerstag, den 11. Mai 1905,  
nachmittags 3 Uhr,  
werde ich in **Wilhelmsburg** zwangs-  
weise verkaufen:  
**1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Tisch,  
1 Kommode** etc.  
Versammlung der Käufer bei der  
**Stäben'schen** Gastwirtschaft am Reihers-  
stieg-Deich.  
Harburg, den 8. Mai 1905.  
**Nitzsche, Gerichtsvollzieher.**

Zu der heute abend von 7 1/2  
Uhr an im Lokale des Herrn  
**W. Wilke** (Wolfsau Gasthaus)  
am Reihersstieg-Deich stattfindenden

## Schiller-Feier

der Volksschule III laden wir die  
Eltern, Angehörigen und Freunde  
unserer Schüler herzlichst ein.  
Die Feier wird bestehen aus einer  
Festrede, dem Gesange und der  
Dellamation Schiller'scher Dichtungen  
und der Aufführung von Schiller's  
„Wallensteins Lager“.  
Karten à 50 Pfg. sind im Vor-  
verkauf in der Volksschule III und  
abends an der Kasse zu haben.  
Das Lehrerkollegium der Volksschule III.  
S. A.: Meyer.

**Stempel** liefert schnell u. billig  
Papierhandlg. H. Barg,  
Fährstraße 38.

m. Löschpap. durchsch. Dtz. 1,50 M.



Contolbücher für Sparvereine.

## Kuhdecken, Perfennige, Flaggen

stets vorrätig bei  
**H. Renk, Segelmacher,**  
Harburg, Schlossstraße 37.  
Telephon 147.



Eine  
Dame  
sagt es  
der  
anderen:  
**Favorit**  
der beste  
Schnitt.

Mit einer bisher nicht gekannten  
Leichtigkeit und Sicherheit kann jede  
Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der  
Favoritschnitte Kleidung von vor-  
züglichem Sitz und höchster Eleganz  
herstellen. Ein Versuch führt zu  
dauerndem Gebrauch. 10000 glänz.  
Anerkennungen, vielfach prämiert.  
Jede Dame verlange das Favorit-  
Moden-Album (nur 60 Pf. franko)  
und das Jugend-Moden-Album (nur  
50 Pf. franko) v. d. Intern. Schnitt  
manufaktur, Dresden-N. 8.

## Hübisch

sind alle, die eine zarte weiße Haut,  
jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht  
ohne Sommerprossen und Hautunreinig-  
keiten haben, daher gebrauchen Sie nur  
**Stechenpferd-Filienmild-Seife**  
von Bergmann & Co., Nadebeul,  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
à Stück 50 ¢ bei: F. Neumann, Drogerie.

## W. C. Graziella-Korsett Nr. 57983.

Unentbehrlich für Damen mit starken  
Hüften und starkem Leib.

Dieses anerkannt beliebteste Korsett der heutigen Mode verleiht jeder  
Dame, auch der stärksten, eine

jugendlich schöne und wirklich schlanke Figur,  
daher verlange man stets das rühmlichst bekannte Korsett echt  
Graziella Nr. 57983, welches nur mit obigem Stempel geliefert wird.  
Zu haben bei:

**Dora Schroeder, Harburg,**  
Rüneburgerstraße 50.



MIT  
JEDER  
NUMMER  
BEGINNT  
DAS ABONNEMENT  
AUF



## DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBENUMMER GRATIS vom VERLAG  
MÜNCHEN STUBERT STR. 6.

Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch ist  
**MAGGI's Würze.** Man würze nach Geschmack  
Bestens empfohlen von  
**N. Albert Koch,**  
Ernst August-Deich Nr. 18.

## Frister & Rossmann Nähmaschinen

sind ein Fabrikat ersten Ranges und zeichnen sich  
durch ihre sorgfältige vollendete Herstellung,  
geschmackvolle reiche Ausstattung und höchste  
Leistungsfähigkeit aus.



Ueber eine Million im Gebrauch.

Kleine Teilzahlungen.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Kostenloser Unterricht auch  
in moderner Kunststickerei.

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.  
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme.

General-Vertreter:

**H. Timmann, Hamburg,**  
Ellerthorsbrücke 6.

**Häusner's Brennessel-Spiritus**  
per Flasche M. 0.75 und M. 1.50, echt mit dem Wendelsteiner  
Kirchert. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen Haar-  
ausfall, Haarfraß, Haarpalte. Vorrätig bei  
**C. Boden, Drogerie, Vogelhüttendeich 77,  
Fritz Neumann, Sanitas-Drogerie, Fährstraße 45.**

## Butter billiger!

Allerfeinste Meiereibutter  
per 7 1,20 M.  
**Margarine**  
per Pfund 50 ¢, 60 ¢ und 70 ¢

Auf Margarine verabfolge ich  
Bonds, die gegen Hausstands-  
Gegenstände eingelöst werden.

**Joh. Götsche, Fährstraße 45.**

## Sofort gesucht

eine Frau oder Mädchen Montags,  
Mittwochs, Freitags nachmittags.  
**Busch, b. d. Drehbrücke, Augusta  
Victoria-Quai 73 II. bis 2 Uhr 3. spr.**

**Wilhelmsburger Spar- und  
Bauverein in Wilhelmsburg**  
(E. G. m. b. H.)

Auf sofort oder später  
sind noch einige freundl. Wohnun-  
gen zum Preise von 240—264 M.  
zu vermieten. — Näheres im Ge-  
schäftslokale **Stichenallee 62.**

Eine  
**3 Zimmer-Wohnung**  
zu sofort oder 1. Juni zu vermieten.  
**S. Hausmann, Vogelhüttendeich 27.**

Zu vermieten zum 1. Juli eine  
**2 Zimmer-Wohnung.**  
**Harms, Harburger Chauffee.**

Umständehalber  
per 1. Juli eine 2 Zimmer-  
Wohnung zu vermieten.  
**Buddestr. 11, 3. Stg. I.**

Zu vermieten zum 1. Juni eine  
**3 kleine Wohnung, Stube und  
Küche.** Näheres in d. Exped. d. Bl.

Kleine gutgehende  
**Wirtschaft,**  
sehr gute Lage, ist sehr preismäßig  
sodort zu verkaufen wegen Ueber-  
nahme nach auswärts.  
Offerten an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein  
**deutscher Boxer,**  
1 1/2 Jahre alt, von  
prämierten Eltern, vorzüglicher Wach-  
und Begleithund.  
**Portier Wollkammerei.**

Zu verkaufen eine  
**frischmilchende Starke.**  
**H. Reders, Obergeorgswerder 41.**

Zu verkaufen  
ein kleiner Sommerwagen.  
Adr. zu erf. in der Exped. d. Bl.

**Ehrenerklärung.**  
Hiermit erklären wir die Familie  
W. K o n o w für rechthaffen und  
ehrlich und bedauern sehr die ge-  
machten Anfechtungen.  
**Th. Otto, E. Böckenhauer.**

**Dankfagung.**  
Allen Freunden und Be-  
kannten sagen wir hiermit für  
die reiche Krankspende und rege  
Beteiligung anlässlich der Be-  
erdigung meiner lieben, unver-  
glichen Frau, unserer treu-  
sorgenden Mutter und teuren  
Schwester **Katharina Meyer,**  
geb. Schlatermund,  
**herzlichen Dank,**  
insbesondere auch Herrn Pastor  
S o h e r für die Trostesworte  
am Grabe.  
Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen:  
**Heinrich Meyer**  
nebst Kindern u. Verwandten.

**Standesamts-Nachrichten**  
von Wilhelmsburg  
für die Zeit vom 4. bis 8. Mai.

**Geburten:**  
Dem Arbeiter D. C. J. Witt 1 S. Dem  
Lehrer F. W. Ch. Schöop 1 T. Dem  
Arbeiter P. Prozniski 1 S. Dem Arbeiter  
J. Smolinski 1. Dem Arbeiter E. Rods-  
barby 1 S. Dem Arbeiter P. F. W. Gar-  
brecht 1 T. Dem Hilfsbremser J. H. S.  
Inselmann 1 T. Dem Grünhörer W. Clafen  
1 T. Dem Schlosser J. Allers 1 T. Dem  
Lokomotivhilfsbeizer V. F. G. Heinemann  
1 T. Dem Hauszim. J. P. S. Brüggel 1 S.  
Dem Maurer F. G. Altwens 1 T. Außer-  
dem 1 uneheliche Geburt.

**Aufgebote:**  
Eisler F. W. Ph. Postmann in Reimel  
und D. M. C. Schippmann hier. Notari-  
fänger Ch. W. C. Battmer und geschiedene  
W. P. Blant geb. Schulz hier. Geschäftsf-  
führer E. G. Ch. Goldbeck in Hamburg und  
L. Balz hier. Arbeiter G. Altmann und  
Arbeiterin J. Kefel hier. Arbeiter C. A.  
G. A. Schent hier und W. Schulz in  
Hamburg.

**Geschließungen:**  
Vize-Wachmeister L. W. Sulenmühl und  
B. G. M. Alsbach beide in Wandsb.-  
Ingenieur R. Orthmann und J. B. H.  
Harrfeld hier. Schmied W. F. D. Straßner  
und A. Liebner hier. Wollfortierer V. Hüge  
und C. W. Rend hier. Arbeiter W. J.  
B. Bartels und C. Chowaniec hier. Woll-  
fortierer St. Matijewicz und Arbeiterin  
A. Prjibizski hier. Bahnarbeiter J. G.  
Lehmkuhl und Schneiderin L. A. M. Köster  
in Mendorf.

**Sterbefälle:**  
Des Arbeiters A. A. Dwojakowski 1.  
2 Monat 25 Tage. Ehefrau C. D. Meyer  
geb. Schlatermund, 50 Jahre 4 Monate.  
Des Arbeiters F. W. Kibel 1. 1 Jahr  
3 Monate. Arbeiter F. G. W. Wendt,  
40 Jahre 7 Monate. Des Arbeiters  
W. Mirwald 1. 1 Jahr 11 Monate.

# Kleiderstoffe M. Meseritz Anzugstoffe

Billigste Bezugsquelle.

Hamburg, Ellerthorsbrücke 10, I.